

vierteljährlich
in Stadt, Orts-
und Stadtkreis-
bezirk M. 1.50,
außerhalb M. 1.80
inkl. Porto für
Postgebühren. Die
Abbestellung muss
bis zum 1. d. M.
vorhergemacht werden
und ist mit Rück-
sendung der Summe
und Anträge.

erschienen 1877.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Anzeigerpreis
Die monatliche Zeit-
ung oder deren Raum
10 Pfennig. Die
Wochenzeitung oder
deren Raum 30
Pfennig. Bei
Abbestellungen
unverändertem
Raum einrückend
der Arbeit. Bei
rückständiger Be-
zahlung und Kom-
mission ist der
Redakteur nicht
verantwortlich.
Verantwortlicher: 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 111. Druck und Verlag in Altensteig. Montag, den 14. Mai. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Der Krieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 14. Mai. (Mittlich.)
Westliche Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
 An der Aisne, im Sperr- und Weischaeto-Bogen nahm die Artillerietätigkeit zeitweise zu. Nachdem das starke Artilleriefeuer auf dem Kampfsfeld von Arras tagsüber stellenweise nachgelassen hatte, setzte es abends zwischen Arras und Queant mit erneuter Heftigkeit ein. Englische Teilposten bei Oppy und Fampour scheiterten. Die Kämpfe bei Bullecourt wurden mit Erbitterung fortgesetzt. In jähem Ringen behaupteten wir die Trümmerruine des Dorfes gegen mehrere feindliche Angriffe. In Saint Quentin wird die Beförderung durch Behinderung des Feindes täglich größer.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:
 An der Aisnefront ist die Lage unverändert. In der Champagne erreichte der Artilleriekampf, besonders zwischen Remay und Auberville, beträchtliche Stärke. Der Feind verlor am gestrigen Tage 12 Flugzeuge und einen Fesselballon. Leutnant Wolff schoss seinen 30., Leutnant Reichert von Mathofen seinen 24. Gegner ab.

Deftlicher Kriegsschauplatz:
 geringe Gefechtsintensität.

Razebanische Front:
 Zwischen Prepsa-See und Warbar blieb die Artillerietätigkeit lebhaft. An einzelnen Stellen gegen unsere Linien vorgehender Feind wurde abgewiesen. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Im Sommer 1916 haben die Ententemächte den vorher auf der Pariser Konferenz festgelegten Plan der Einheit der Front und der Einheitlichkeit der Kriegsführung zur Ausführung zu bringen versucht. Die Wirkungslosigkeit der großen Offensive lähmte Einheit und Einheitlichkeit und über ein halbes Jahr merkte man nichts mehr von ihnen. Bei der neuen Offensive ist die Frage der Einheit wieder aufgetaucht und es ist in Paris wieder viel davon die Rede gewesen. Aber so recht einheitlich wollte die Sache doch wieder nicht werden. Am 9. April gingen die Engländer bei Arras an; am 16. April folgten die Franzosen an der Aisne und am 17. April in der Champagne. Dann wurde mal bald hier, bald dort am Strang gezogen, bald mehr, bald weniger kräftig, aber so recht einheitlich war die Sache nicht einmal an der Westfront. Darüber ist viel Blut vergossen und viel Munition verschossen worden: in den letzten 5 bis 6 Wochen sollen die Engländer allein nach der Angabe des Generalstabes Robertson 4 Millionen Zentner Munition verbraucht haben. Die Westfront ist aber noch lange nicht der ganze Krieg. Die Einheitlichkeit magste, wenn es nicht wieder bei bloßen Reden und halbamtlichen Depeschen belassen werden sollte, auf alle Fronten übertragen werden. Am 8. Mai wurde dem General Sarrail zu seiner Offensive in Argonne mit dem bekannten Mißerfolg genötigt. Und so sie nun wollen oder nicht, auch die Italiener sollen gehalten werden, den Schein zu wahren, und so hat sich an der Nordfront seit einiger Zeit ein geräuschvolles Artillerieduell entwickelt, ohne daß der übliche Infanterieangriff nachgehört wäre. Möglich, daß er noch kommt — es wäre die 10. Stormschlacht —, aber Übergroß scheint der Eifer der Italiener nicht zu sein. Der Erfolg der Verbündeten im Westen kann sie nicht besonders ermutigen und im Osten hat die Einheitlichkeit ja ganz aufgehört, die Russen regen sich nicht mehr und sparen ihr bißchen Pulver für Zwecke, die vielleicht später sind.

Aus den Tagesberichten und zwar dem deutschen sowohl wie den feindlichen geht hervor, daß der zweite französische Durchbruchversuch vollständig gescheitert ist und daß der englische Angriff einen Zusammenbruch er-

fahren hat. Die Behauptung der Engländer, daß sie die Dindenburglinie teilweise gesprengt hätten, ist durchaus unwahr. An die Siegfriedstellung sind sie überhaupt nicht herangekommen und diese hat sich nach jeder Richtung hin vollständig bewährt.

Aus Stockholm wird berichtet, daß die „Times“ die Ansicht ausdrückt, daß ein entscheidender Schlag an der Westfront ohne neue Hilfstruppen nicht möglich sei.

Dem bekannten Kampflieger Leutnant Wolf, der bisher Sieger über 30 feindliche Flugzeuge geblieben ist, ist der Orden Pour le merite verliehen worden.

John, der Gemütsmensch.

Das englische Unterhaus hält Geheimisungen ab und Reuter berichtet darüber, als habe die Gesellschaft der „sehr Ehrenwerten“ sich zum Spaß einmal in die Dunkelkammer zurückgezogen. Sogar der geheime Vordirektor Lloyd George hat sich in der Geheimnisung zu reden herbeigelassen, und der jähre, alte Advokat Bonith hat ihn darauf gebeten, einen „großen Teil“ seiner Rede dem Lande bekannt zu geben. Nur zu, die Neugierde des Landes auf den kleinen Teil, der ihm nicht bekanntgegeben wird, könnte dadurch nur aufs höchste gespannt werden. Und die schier unerträgliche Spannung könnte uns vielleicht mehr Offenbarungen von der schätzenswerten Art bescheren, wie sie dem ehemaligen Regierungsorgan, der „Westminster Gazette“, jüngst wider Willen durchgerutscht ist.

Der Artikel knüpft an an die Rede des deutschen Staatssekretärs Coppel über die glänzenden Erfolge und noch glänzenderen Aussichten des Tauchbootkrieges und klagt, wie schädel es doch sei, mit Deutschland zu einer Verständigung zu kommen! John Baralongo hält es also plötzlich für empfehlenswert, den Gemütsmenschen zu spielen und so zu tun, als sei niemals die Vernichtung deutscher Großmacht sein Kriegsziel gewesen, als sei er vielmehr stets bereit gewesen, sich mit dem Gegner, dem er nach und nach die Welt auf den Hals gehetzt hat, zu verständigen. Höchst naive, aber echt englisch in ihrer dänkelhaften Beschränktheit ist nun die Logik, womit der Artikel auseinandersetzt, warum die Verständigung so schwer sei. Wenn das Tauchboot niegeleht bliebe, so ist der Seebefehl, dann würden sich nach dem Kriege die kleinen Völker seiner ebenfugot bedienen, wie die Großmächte. Und das wäre „ein Unglück für die Zivilisation“ — lies: das Ende der britischen Securamnei. Dies Unglück zu verhindern, müßten sich alle Völker aufs eifrigste angelegen sein lassen. Insbesondere — dies ist die Stelle des Artikels ist von eigenem Reiz — hätten die Deutschen und die Ungarn die Pflicht, durch Verrat an ihrem Verbündeten dafür zu sorgen, daß Deutschland den Tauchbootkrieg nicht bis zum Ende mit Schreden durchfahren könne.

Wenn der Artikel der „Westminster Gazette“ daneben versichert, England werde durchhalten, bis das Heilmittel gegen die Tauchboote gefunden sei, so liegt die Bedeutung dieser billigen Großprophetei in dem Eingeständnis, daß es ein Heilmittel gegen die Tauchboote gäbe, eben nicht gibt. Dies sowie das weitere Eingeständnis, daß der Tauchbootkrieg, wenn ihm nicht schleunigst Einhalt gesetzt werde, der englischen Vorherrschaft ans Leben gehen, mag den eigentlichen Wert des gefühlvollen Artikels zeigen. Denn wenn John Baralongo wehleidig wird und es dem Himmel mit frommer Augen aufschlag klagt, daß der unbeschränkte Tauchbootkrieg „ein heillofes Hindernis auf dem Wege zum Frieden“ geworden sei, so muß der graue Sänder seinen Leuten wohl keinen Rat mehr wissen. Dazu stimmt dann das offizielle, was Herr von Bodelö in Reichstagsrede sagte: England wage die Brotkarte ganz einfach nicht anzunehmen, weil dadurch offenbar werden würde, wie unzulänglich seine Vorräte in der Welt seien. Über 1 1/2 Millionen Tonnen Munition wurden in den beiden ersten Monaten verbracht, über eine Million im dritten, und jetzt nach dem ersten Drittel des Mai, liegen auch bereits wieder Reserven vor, die rund ein Drittel Million Tonnen umfassen. Kein Wunder, daß der brave John die Möglichkeit zu erwägen beginnt, die Krankheit, die seinen feinen Leib ergriffen hat, könne in der Tat unheilbar sein, und daß Todesanzeigen seine edle Seele durchziehen.

Wenn alte Sänder wehleidig werden, müssen junge Leute vor ihnen auf der Hut sein! Unsere politischen

Erfahrungen auf der Weltbühne sind, verglichen mit den englischen, jung, sehr jung. Dennoch ist es hohe Zeit, daß wir der „holden Jugendfeier“ den Abschied geben. Und wir würden dem Blütenkranz von Jugendarbeiten, die wir uns zwischen 1890 und 1914 etwas reichlich geleistet haben, das schönste Gänseblümlein doch erst einstecken, wollten wir John Baralongo auf den Leim geben, wenn er nach 33 harten Kriegsmomenten den Gemütsmenschen spielt. Beginnt der Abzug der Abzugstruppen vor dem feindlichen Reifenden einen Schritt zurückzuweichen, dem er aufgelauert hat, so wird der Ueberfallene alle Kraft zusammennehmen und nun erst recht zuschlagen, hart und erbarmungslos — wofür er nämlich nicht von allen guten Geistern verlassen ist. (Leipzig, R. Koch.)

Dehnung der Kogundrinne?

Nach Meinungen dänischer Blätter aus Kopenhagen soll England als Hauptbedingung für das Schweden genährte Zugewandnis, die schwedischen Getreideexporte frei zu geben, die Dehnung der Kogundrinne für Frachtdampfer verlangt haben. Die Kogundrinne bildet einen Teil der Fahrstraße des Sundes zwischen Kopenhagen und Dänemark längs der schwedischen Küste. Die Fahrstraße war von den Schweden bislang durch ein Minenfeld gesperrt worden. Da die übrigen Fahrgelegenheiten im



Sunde durch dänische und deutsche Minenposten ebenfalls versiegelt sind, hätte England bislang keine Möglichkeiten, seine in russischen Gewässern liegenden Schiffe unter Benutzung schwedischer Hebelgewässer näher an die englische Küste heranzubringen. Die Befestigung des schwedischen Minenfeldes und die Behinderung freier Passage für die Engländer wäre also zweifellos ein gewaltiger Erfolg der englischen Regierung und es bleibt abzuwarten, ob diese Blättermeldung tatsächlich den Dänen entgegensteht.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 14. Mai. Aus dem französischen Heeresbericht von gestern nachmittag: Heute früh machten die Deutschen heftige Angriffe auf die Fronten von Craonne, nordlich von Reims und in der Gegend von Reims-Verdun. Die Franzosen unter schweren Verlusten zurück. In der Gegend von Verdun unternahmen die Franzosen zwei erfolglose Angriffe auf die Fronten, die ihnen eine geringe Anzahl von Gefangenen einbrachten.

Im Bericht vom Abend heißt es u. a.: Der Tag war verhältnismäßig ruhig. Unsere Artillerie hatte ihr Feuer fortgesetzt. — Belgischer Bericht: Am 13. wurden sehr heftige Handgemachte Kämpfe bei den Hochflüssen und es zu den Verbündeten. — Bericht der Orientarmee vom 12. d. M.: Heftige Gegenangriffe gegen die von den Serben eroberten Stellungen und auf dem Sava-Flusse wurden zurückgeschlagen.

Der englische Tagesbericht.

London, 14. Mai. Im amtlichen Bericht von gestern nachmittag heißt es u. a.: Der Kampf in Bullecourt geht weiter. Wir rücken unsere Linie in der vergangenen Nacht südlich der Scarpe leicht vor und verbessern unsere Stellungen.

an den Wänden des Gefängnisses nördlich des Flusses. Dabei machten wir einige Bekanntschaften. In Begleit der Nacht wurde ein feierlicher Geprängel) durch den Friedhof von Auzat ausgeht. Einige 30 Gefangene lächeln in unserer Hand.

Im amtlichen Bericht von gestern Abend heißt es u. a.: Heute am frühen Morgen unternahm der Feind zwei weitere Angriffe gegen die Stellungen in der Hainburglinie östlich von Balerant. Erfolgreich wurden die angreifenden Truppen zurückgeschlagen. Nördlich der Scarpe setzten sich unsere Truppen während des Tages an den westlichen Höhen von Koeur fest und machten wieder auf den Westhängen des Brändelbühels Fortschritte, wobei sie einige Gefangene erzielten.

Der Krieg zur See.

Madrid, 14. Mai. Nach El Liberal ist der Frachtdampfer Carmen, von Valencia nach Gatte mit Weinen in der Nähe von Barcelona versenkt worden.

Christiania, 14. Mai. Der Verlust der norwegischen Handelsflotte in der Woche vom 5. bis 12. Mai beträgt 16 Schiffe mit 28000 Tonnen, der Gesamtverlust seit Kriegsbeginn 509 Schiffe mit 730029 Registertonnen. 419 Mann sind umgekommen, 113 Mann werden vermisst.

Stockholm, 14. Mai. Wie die Kriegsversicherungskommission mitteilt, beträgt die Zahl der schwedischen Schiffe, deren Verlust unmittelbar oder mittelbar mit dem Krieg in Verbindung steht, 77 Dampfer und 34 Segler mit zusammen 114000 Tonnen.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 14. Mai. Italienischer Kriegsschauplatz: Die Artilleriebeschüsse am Monzo geht ohne Unterbrechung fort. Das feindliche Feuer steigerte sich mitunter zu größerer Stärke. Die italienische Infanterie verhielt bei Biava einen Handstreich gegen einen unserer Höhenstützpunkte; sie wurde durch umgestürzte zugreifenden Gegenstoß gemessen.

Neues vom Tage.

Noch eine Reise des Reichskanzlers.

Berlin, 13. Mai. Der Reichskanzler ist am Samstag Abend zu einer Besprechung mit dem Minister des Auswärtigen Graf Czernin nach Wien abgereist. Er wurde am Sonntag mittag von Kaiser Karl in Schloß Laxenburg empfangen und frühstückte bei den Majestäten. Abends speiste der Reichskanzler mit dem Grafen und der Gräfin Czernin in der deutschen Botschaft und schied mit dem Nachzug nach Berlin zurück. In Berlin sollen Besprechungen mit Parteiführern fortgesetzt werden. (Es wird berichtet, daß zwischen dem Reichskanzler und hohen militärischen Stellen eine scharfe Meinungsverschiedenheit aufgetreten sei, wobei sich der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling auf die Seite des Reichskanzlers geschlagen habe. In diesem Zusammenhang siehe die bekannte Reise Hertlings nach Wien, sowie der bekannte Artikel der „Bayerischen Staatszeitung“ über den Bericht der Kriegentschädigung, der aus München in ein Berliner Blatt geleitet, und auf diesem Umwege von der „Staatszeitung“ übernommen worden war. D. Schr.)

Die Presse hebt hervor, daß die Reisen des Reichskanzlers ins Große Hauptquartier und nach Wien von großer Bedeutung gewesen seien. Es sei dem Kanzler gelungen, u. a. die Einberufung des Landtags von Elsaß-Lothringen durchzusetzen, trotz des Widerstands hoher militärischer Stellen. Die Stellung des Kanzlers sei im Augenblick gefestigter denn je. Es sei daher zu erwarten, daß die Mehrheit des Reichstags das Vertrauen zur Kriegspolitik des Reichskanzlers aussprechen werde.

Erreichtes Ziel.

Noman von L. Waldbrohl.

(Roman.) (Kochbuch verboten.)

1. Kapitel.

Seltene Begegnung.

Es war im Sommer des Jahres 1914. Seit vier Tagen schon durchsuchte der Akt des Passagierdampfers auf seiner Fahrt von Newyork nach Hamburg die Fluten des Ozeans. Die „Alabama“ war seiner jener schimmenden Riesenschiffe, auf denen neuerdings die Schiffsclique der Ozean in einem märchenhaften Luxus ihren „Spaziergang“ über den großen Teich zu machen pflegen, sondern es war ein solcher älterer Postdampfer einer amerikanischen Linie mit möglichem Komfort und ziemlich langer Fahrtdauer, dafür aber auch mit ziemlich bescheidenen Fahrpreisen. Kein Wunder, daß sich namentlich die Reisegesellschaft der zweiten Klasse nicht gerade aus Angehörigen der oberen Jehntausend zusammensetzte, sondern viel eher als eine ziemlich gemischte bezeichnet werden dürfte. Der Heiterkeit und der übermäßigen Wärme, die seit dem Beginn der Fahrt innerhalb dieser Gesellschaft geherrscht hatte, kam das natürlich viel eher zustatten, als daß es ihnen Abbruch getan hätte. Zumal das weltliche Element in der zweiten Klasse recht stark und recht angenehm vermischt war. Es gab eine ganze Anzahl leblich lächelnder junger Frauen und Mädchen, die durchaus nicht abgeneigt schienen, sich die Zeit während der Ueberfahrt durch allerlei kleine Abenteuer zu verkürzen, und deren Sinn augenscheinlich auf nichts anderes gerichtet war als auf Gesellschaftsspiele, Plitz und abendliche Tanzveranstaltungen.

Soweit ihre männlichen Reisegefährten nicht aus bedauerlichen Graufhaken oder aus besagten Opfern der Seefrankheit bestanden, ließen sie sich gerne von dem Zauber harmloser weiblicher Verführungskunst umspinnen, und es war kaum einer unter ihnen, der nicht bereits seine

Wägetransport der belgischen Arbeiter.

Berlin, 14. Mai. Das Kriegsministerium hat dem sozialdemokratischen Parteivorstand mitgeteilt, daß nicht nur die zu Unrecht als arbeitslos nach Deutschland überführten Personen (soweit das nicht schon geschehen ist) nach Belgien zurückkehren sollen, sondern daß in absehbarer Zeit auch alle diejenigen zwangsweise nach Deutschland hereingeführten belgischen Arbeiter in ihre Heimat zurückgeführt werden sollen, die sich zur Uebernahme von Arbeit in Deutschland freiwillig nicht bereit erklären. Auch diese sollen bis spätestens 15. Juni nach Belgien zurückgebracht werden, so daß nach diesem Zeitpunkt belgische Zwangsarbeiter nicht mehr vorhanden sein werden.

Die verweigerten Pässe.

Berlin, 14. Mai. Der Abg. Haase wird im Reichstag eine Anfrage einbringen, warum ihm und seinen politischen Freunden vom Polizeipräsidenten die Pässe zur Teilnahme an der Stockholmer Konferenz verweigert worden seien.

Gegen die Streikheger.

Berlin, 14. Mai. Die Untersuchungen haben ergeben, daß die Aufhebung zum Berliner Munitionstreif von der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei ausgegangen ist. Es sind bereits Verhaftungen wegen Landesverrats erfolgt und weitere Schritte gegen führende Mitglieder der Partei stehen bevor.

Aus Polen.

Warschau, 14. Mai. Verschiedene Blätter verlangen, daß ein König oder Regent eingesetzt werde. Er müsse römisch-katholisch und der polnischen Sprache mächtig sein. Unter den polnischen Volksgenossen wäre aber zurzeit keiner, der nach Rußen das nötige Ansehen hätte. Die radikalen Zeitungen fordern, daß Polen republikanische Staatsform erhalte.

König Georg ausgepiffen.

Christiania, 14. Mai. Russische Kerzte, die sich längere Zeit in London aufgehalten haben, berichten, daß König Georg, als er leptom mit Lord George zum Gottesdienst in die Kathedrale fuhr, mit seinem Begleiter von der Bevölkerung ausgepiffen wurde. Die Stimmung gegen Rußland nimmt in England täglich an Erbitterung zu. England droht Rußland immer unerfüllter mit dem Einmarsch Japans, falls Rußland Frieden schließen sollte und stellt für diesen Fall die Eroberung Konstantinopels als englisches Kriegsziel auf.

Amsterdam, 14. Mai. Der durch den Unterjochkrieg in England entstandene Mangel an Grubenholz hat in letzter Zeit einen solchen Umfang angenommen, daß im Distrikt Newcastle seit einiger Zeit viele Schächte nicht mehr befahrbar sind und die Außerbetriebstellung weiterer Schächte zu erwarten steht.

Die Annäherung in Rußland.

Petersburg, 14. Mai. Die Pet. Tel. Ag. stellt die Meldung der „Daily Mail“ in Abrede, nach der der Arbeiter- und Soldatenrat einen Waffenstillstand gefordert habe.

Reichstag.

Berlin, 14. Mai. Dr. Kramm eröffnet die Sitzung um 11.20 Uhr. Der Ausbau des Gebäudes des Kriegsministeriums wird in zweiter Lesung angenommen. Zweite Lesung der Novelle zum Kaltegesetz. Abg. Stöbe (Natl.): Wie werden für die Erhöhung der Kaltpreise stimmen. Natl. ist das einzige zur Verfügung

stehende Dünge Mittel. Die Kalkindustrie steht im besten Sinne des Wortes Kriegshilfsdienst. Sie befindet sich tatsächlich in einer Notlage, unter der auch die Volksernährung leiden muß. Die Werke arbeiten mit Unerbilden, da der Absatz nach Amerika ausfiel. Eine nennenswerte Erhöhung der Produktionskosten der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist nicht zu erwarten.

Abg. Sacke (Soz.): Das Uebel ist hauptsächlich in der gewaltigen Vermehrung der Kalkwerke begründet. Wir wiederholen unsere Forderung auf Uebernahme der Kalkwerke auf das Reich. Ich bitte um Ausnahme des Antrages, daß die neuen Zulagen vom 1. Juli 1917 ab zu zahlen und im Lohnbuch die Lohnsätze von dem übrigen Lohn getrennt aufgeführt werden. Neue Lohnforderungen sind zu erwarten, da auch diese Zulage nicht genügt.

Abg. Gotthein (F.V.): Ich bedaure, daß die Preisregelung nicht in der ursprünglichen Vorlage enthalten war. Die Kalkindustrie ist notleidend, solange sich der Reichstag in ihr beschäftigt. Nicht rentierbare Werke sollten zusammengeleitet werden. Die ganze Industrie würde dadurch rentabler. Wenn wir etwa die Kalkindustrie monopolisieren wollen, müssen wir warten, bis es den Werken nicht gut geht.

Abg. von Brochhausen (Natl.): Die Kalkindustrie muß leistungsfähiger erhalten werden. Nach dem Krieg muß im Interesse der deutschen Salina ein Export wieder einsetzen.

Ministerialdirektor Dr. Richter: Der sozialdemokratische Antrag würde spätere Lohnzulagen erschweren und das Ergebnis der letzten schlechten Betriebsjahre für die Lohnverhältnisse festlegen. Die Durchschnittslöhne durch Arbeiterausfälle festlegen, ist fast unmöglich. Es würde auch Unfriede in die Arbeiterschaft gebracht werden.

Abg. Wendt (D.F.): Wenn wir diesen Krieg durchhalten, so gehört auch der Kalkindustrie Dank. Wir müssen ihr in ihrer Not helfen. Ohne grundsätzlicher Monopole zu sein, hätte ich ein Kalinopol nicht für zweckmäßig. Die Arbeiterlöhne müssen auch erhöht werden.

Abg. Cohn (Soz. Arb.): Die Befestigung der Arbeiterausfälle ist unsozial.

Abg. Brey (Soz.): Die geringe Verbesserung der Vorlage durch Berücksichtigung der Arbeiterausfälle darf nicht befürwortet werden.

Die Vorlage wird mit dem sozialdemokratischen Antrag angenommen.

Sodann wurde die Vorlage in dritter Lesung angenommen.

Dritte Lesung des Etats.

Beim Etat des Reichsausschusses äußert Abg. Meeresfeld (Soz.) aus: Die alten Klagen über die Senfur bestehen noch immer.

Abg. Stresemann (Natl.): Wie sieht es mit dem Wiederaufbau unserer Handelsflotte?

Staatssekretär Dr. Helfferich: Durch den Eintritt Amerikas in den Krieg wurde der von uns ausgearbeitete Oriententwurf hinfällig. Eine neue Vorlage wird dem Reichstag bei der nächsten Tagung vorgehen.

Abg. von Brochhausen (Natl.): Wie steht es mit der Aufstellung eines einheitlichen Planes zum Ausbau der Wasserstraßen? Für das Kleinwohnungsproblem müssen öffentliche Gelder zur Verfügung gestellt werden. Insbesondere ist der Bau gesunder Wohnungen und die Anlage gesunder Straßenpläne für die Jugend von größter Bedeutung. Die vielen Kriegsgesellschaften behindern die Schnelligkeit der Lieferung. Durch nötige Härterestoren sollte eine gründliche Revision derselben in die Wege geleitet werden.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Frage der militärischen Mobilisierung wird besser nach dem Frieden erörtert. Der Kriegsausbruch für Ersatzmittel hat eine verheerende Tätigkeit entwickelt. Seine Errungenschaften dürfen auch im Frieden von Wichtigkeit sein. Eine Kontrolle der Kriegsgesellschaften wird im größten Stil durchgeführt werden. Ueber die Wasserstraßen ist heute ein Ergänzungsetat angebracht worden, der die finanzielle Beteiligung des Reiches an den Vorarbeiten klärt.

Abg. Richter (Natl.): Dem Wohnungsantrag stimmen wir zu. Die Kriegsgesellschaften sollten bald von der Bildfläche verschwinden.

Abg. Liesching (F.V.): Wir begrüßen den Entschluß, die Wasserstraßen zu fördern. Unmöglich ist es, alle Kriegslieferanten und Kriegsgesellschaften von Grund aus zu revidieren.

Abg. Dittmann (Soz. Arb.): Die Reorientierung wird man sich erkämpfen müssen. Das Volk leidet unter dem Belagerungsanstand. Bei uns herrscht dieselbe Methode bei den Hochgehern, wie in Rußland. Man hat eine Heidenangst, daß die gleichen Folgen auch hier eintreten. Die Senfur muß da als Schutzwahl erhalten. Die Willkür der Willkürmachtgeber greift immer tiefer in die persönliche Freiheit des Einzelnen ein. Bei uns blüht der Absolutismus.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Rede des Abgeordneten Dittmann ist der schlaueste Beweis dafür, daß der Reichstag nicht aufgehoben werden kann.

sonderes Jodel vom Walde hatte, und weil die hier anwesenden diesem Ideal nur in sehr unvollkommener Weise entsprachen. Die Hauptsache aber war doch wohl, daß es näherliegende und wichtigere Dinge gab, die seine Gedanken unangenehm beschäftigten und ihn unempfindlich machten für die Redungen, von denen er sich hier umgeben sah.

Er hatte in der Tat trüßliche Ursache, ernst und nachdenklich zu sein. Denn diese Reise nach Europa bedeutete für ihn den eigentlich entscheidenden Schritt seines Lebens, einen Schritt ins Dunkle und Ungewisse, der ebensovohl auswärts zu glänzenden Höhen als in den tiefsten Abgrund der Armut und des Anglids führen konnte. Alles, was ihn dazu veranlaßt hatte, trug er in dem dickleibigen Taschensucher mit sich, das die harte Brusttasche seines Lederjehers umschloß. Die Papiere und Zeichnungen, die er darin so sorgfältig bewachte und so ängstlich behütete, wie ein altes Mütterchen seinen mühsam erparten Notroschen behüten mag, stellten die Beschreibung einer kleinen Erfindung dar, an der er während der beiden letzten Jahre in seinen dürftigen Ruhestunden unablässig gearbeitet hatte, und die nunmehr nach seiner Ueberzeugung den höchsten Grad der Vollkommenheit erreicht hatte.

Er redete sich nicht ein, damit eine weltbewegende und weltumwälzende Neuerung geschaffen zu haben; denn es handelte sich im Grunde ja nur um eine wichtige Verbesserung an einem Gegenstand des täglichen Gebrauchs. Aber er dachte aus zahllosen Beispielen, daß gerade solche Erfindungen sehr oft die für ihre Urheber ertragreichsten geworden waren, und er hätte nicht ein junger Mensch wider Hoffnungen und Illusionen sein müssen, wenn ihn nicht die Inerlichkeit erfüllt hätte, daß auch ihm ein so glückliches Los gefallen sei.

Zuerst hatte er natürlich daran gedacht, seine Erfindung in Amerika zu verwerthen; oder die zwei oder drei Beute, denen er sich zaghaft anvertraut hatte, waren überausflüchtig der Meinung gewesen, daß das alte Europa, und namentlich Deutschland, ein viel günstigeres Leben für ihn sein würde.

Fortsetzung folgt.



Amthches.

Abbrennen von Obstweiu.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Verarbeitung von Obst vom 5. August 1916 hat die Reichsstelle für Gemüße und Obst die Verwendung von Obstweiu aller Art zur Brauweinherstellung verboten. Die Reichsstelle hat jedoch verfügt, daß in Ausnahmefällen das Abbrennen von Obstweiu (wozu in diesem Sinne auch Most gehört) zugelassen werden kann. Die Befugnis zur Erteilung der Genehmigung ist durch Verfügung der Reichsstelle vom 10. April 1917 der Landesverforgungsstelle übertragen worden.

Gewinde um Bewilligung solcher Ausnahmefälle sind mit ausführlicher Begründung und der Einsacheit halber durch Vermittlung der Bezirkssteuerämter bei der Landesverforgungsstelle einzureichen.

Verkehr mit Most.

In den letzten Wochen ist vielfach durch die Presse die Nachricht verbreitet worden, daß der Mosthandel unter gleichzeitiger Festlegung von Höchstpreisen durch die Kriegsgesellschaft für Weinobst-Einkauf und Verteilung freigegeben worden sei. Dadurch bleiben aber die weitergehenden wirtschaflichen Vorschriften unberührt, für den Abzug von Most gelten nach wie vor die Bestimmungen der Ministerialverfügung vom 8. September 1916 und die Ausführungsbestimmungen der Landesverforgungsstelle hierzu vom 31. Dez. 1916. Es bedarf also auch weiterhin zum Verkauf von mehr als 20 ltr. Obstmost der Genehmigung der Landesverforgungsstelle, ebenso sind bezüglich der Preise keine Änderungen eingetreten. Es wird ausdrücklich darauf gewarnt, die bestehenden wirtschaflichen Bestimmungen zu überschreiten oder sich eine Verletzung der Verkaufsbestimmungen zu Schulden kommen zu lassen.

Erreichtes Ziel.

Heute beginnen wir den Roman „Erreichtes Ziel“ von G. Waldbrühl, worauf wir unsere Leserinnen und Leser besonders aufmerksam machen.

Landesnachrichten.

Montag, 13. Mai 1917.

Der Landmann hat jetzt das Wort!

Landwirte! Getreideablieferung ist i. d. T. höchste Ehrenpflicht! Das deutsche Volk braucht Euch und Euer Korn, das den Sieg erst vollendet! Nichts darf Euch abhalten, schnell, reichlich und trotz Vorkriegszeit zu liefern!

Die Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1900 werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie verpflichtet sind, nach Vollendung ihres 17. Lebensjahres sich sofort zur Landsturmrolle anzumelden. Die Anmeldung hat bei der Gemeindegemeinde zu geschehen.

Frühgehaltung der Eier. In den Schwierigkeiten der Eierverforgung gehört auch der Mangel an gutem Wasserglas. Vor dem Kriege wurde das Wasserglas nach den Vorschriften des Deutschen Arzneibuches hergestellt (Karbonatwasserglas), während jetzt wegen des Sodatommangels meist das sogen. Sulfatverfahren zur Gewinnung von Wasserglas üblich ist. Dieses Sulfatwasserglas ist aber zur Frühgehaltung von Eiern ungeeignet. Den Käufern z. B. die jetzt Hunderttausende von Eiern für den kommenden Winter einlegen, ist die Verwendung von Sulfatwasserglas für diesen Zweck ausdrücklich unterlagert. Man nehme also, schreibt die „Apothekerz.“, Wasserglas zur Frühgehaltung der Eier nur dann, wenn der Verkäufer schriftlich volle Gewähr gibt, daß das Erzeugnis Karbonatwasserglas ist, und daß er für alle etwa aus der Verwendung des verkauften Wasserglases entstehenden Schäden haftet. Letztere Anweisung ist freilich leichter gegeben als befolgt. Die Apothekerleistung selbst kommt denn auch darauf hinaus, das Eintreten der Eier zu empfehlen. Das viel angepriesene Erzeugnis „Garantol“ besteht auch aus nichts anderem als aus gelbem Kalk.

Markausfuhrverbot. Auf Reichsweiteung laufende Zahlungsmittel dürfen nach den besetzten Gebieten im Osten (wie ins Ausland überhaupt) nur mit Genehmigung der Reichsbank verbracht oder überbracht werden. Eine Ausnahme davon bilden lediglich Verbindungen und Überbringungen, die innerhalb eines Kalendertages den Betrag von höchstens 1000 Mark, jedoch innerhalb eines Kalendermonats den Gesamtbetrag von 1000 Mark, nicht übersteigen. Innerhalb dieser Grenzen ist die Einweisung der Reichsbank nicht erforderlich. In den von einer Person angeführten Beträgen dürfen jedoch in keinem Falle mehr als drei Mark Silbermünzen und nicht mehr als insgesamt zwei Mark Nickel-, Kupfer-, Aluminium- und Eisenmünzen enthalten sein. Verstöße gegen diese Verordnung sind unter Strafe gestellt. Tatsächlich besteht heute überhaupt keine Veranlassung mehr, den Zahlungsverkehr mit dem Osten in deutscher Währung abzuwickeln und dadurch dem Zustand die notwendigen Zahlungsmittel zu entziehen. Im Gebiet des Oberbeschlusses Ost ist seit langem das sogen. Ost Geld (Dorlebensruble) und im Generalgouvernement Warschau vorwiegend die russische Mark als allgemeines Zahlungsmittel eingeführt. Damit wurde u. a. der Zweck verfolgt, das früher im besetzten Gebiet zur Ausgabe gelangte deutsche Geld, worunter sich namhafte Beträge an Kleingeld befanden, der Heimat wieder zuzuführen. Es liegt daher im vaterländischen Interesse, daß die Bevölkerung in der Heimat keine auch noch so geringen Beträge deutscher Zahlungsmittel nach den besetzten Gebieten abschickt.

Abnahme der Kindersterblichkeit. Nach der soeben bekannt gegebenen Statistik des Reichlichen Gesundheitsamts weist die Säuglingssterblichkeit in Deutschland fortwährend günstige Riffern auf. Auf je 100 Lebendgeborene kommen Sterbefälle im ersten Lebensjahr 14 vor. In deutschen Orten mit 15000 und mehr Einwohnern im Jahr 1913 14,2, im Jahre 1914 14,5, im Jahre 1915 14,4, im Jahre 1916 13,8. Für die 26 deutschen Großstädte mit 200000 Einwohnern und mehr stellen sich die Zahlen noch günstiger. Auf je 100 Lebendgeborene starben dort 1914 15,8, 1915 13,9 und 1916 nur 13 Kinder im ersten Lebensjahr.

Professor Dr. Gustav Jäger †. Im 86. Lebensjahr ist gestern nachmittag Professor Dr. Gustav Jäger einem Schlaganfall erlegen. Jäger, der anfänglich Zoologie studiert hatte, widmete sich den Naturwissenschaften, speziell der Zoologie und der vergleichenden Anatomie. Nachdem er zuerst an der Universität in Wien tätig war, wurde er 1867 an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim Professor für Zoologie und Physiologie, dann ordentlicher Professor an der Technischen und Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart und trat 1884 in den Ruhestand. Jägers Name war weit über die schwarz-weißen Grenzen hinaus bekannt; er erregte durch seine Vorklärung zunächst großes Aufsehen, die ihn aber auch viel Hohn und Spott eintrug. Schließlich gelang es ihm, sich durchzusetzen und zum Wohl der ganzen Menschheit große Dienste zu leisten.

v. Staatskanzlei. (5. Klasse, 3. Sitzungstag.) Auf Württemberg gefallene Gewinne: 3000 M. auf Nr. 31911, 1000 M. auf Nr. 174739, 175006, 176553, 176604, 178155, 178249, 178618, 179943, 188608, 187178, 500 M. auf Nr. 30804, 174160, 175691, 176188, 176349, 188095, 196323, 216564, 231617. Außerdem 128 Gewinne zu 240 M. (Ohne Gewähr.)

Übermeißlertag des Württ. Bäcker-Innungsvorstandes.

Eine vom ganzen Lande besuchte Bäckermeisterversammlung in Stuttgart nahm Stellung zu der beabsichtigten Aufhebung des Nachtbäckverbots (siehe Zusammenfassung der Bäckerbetriebe). Vorstandsmitglied der Müller gab die Gründe bekannt, welche die Reichsbehörde veranlassen, dieser Frage näher zu treten: Ersparnis an Kohlen und Arbeitskräften, bessere Bewirtschaftung der Betriebe und ergiebigerer Ausbeute des Mehles. Die beteiligten Betriebe sollen als Brotverbraucher dienen. Die Aussprache ergab eine einstimmige Ablehnung der geplanten Maßnahme. Man erachtet in derselben eine künstliche Förderung und Stärkung der Konkurrenz und privatrechtlich-fiskalischen Großbetriebe, die eine immer wieder gutgenutzte Schädigung der kleinen und mittleren Bäckerbetriebe im Gefolge haben muß. Schon um der im Felde stehenden Kleinmeister im Bäckerhandwerk willen sollte eine derartig geplante Umwälzung unterbleiben. Im einzelnen wurde ausgesprochen und nachgewiesen, daß vielmehr da und dort eine unangelegentlich ersparnis an Kohlen gemacht, dafür aber durch die Nachtarbeit ein Licht-Mehr entsteht. Bei der Erweiterung von Arbeitskräften durch Stilllegung der Bäckerbetriebe handle es sich hauptsächlich um Lehrlinge und Arbeiterinnen, die anderswo nicht beschäftigt werden könnten. Auch wirtschaftlich arbeite der Großbetrieb nicht wesentlich vorteilhafter als der Klein- und Mittelbetrieb. Bedenfalls würden Vorteile und Nutzen bei Durchführung der Zusammenlegung der Bäckerbetriebe in ihrem Verhältnis zu den großen Haushalten, die hieraus für das heimische Bäckerhandwerk entstehen würden. Auch im Interesse einer wirtschaftlichen Brotverforgung sei die geplante Maßnahme der Zentralisierung nicht gelegen. Eine in diesem Sinne gehaltenen Entschlossenheit als Anerkennung an die Handwerkskammern fand einstimmige Annahme.

In der weiteren Aussprache wurden die Erfahrungen in der neuen Mehl- und Brotverforgung zum Ausdruck gebracht. Die Schwierigkeiten in der Herstellung des Brotes aus dem hoch ausgemahlten Mehle wurden im allgemeinen als überwindlich bezeichnet. Bedenkt wurde, daß immer noch nicht ein Ausweg aus dem Mehl- und Roggenmehl von Kommanalverband zu Kommanalverband hinfindet. Dadurch würde in den nicht selbstwirtschaftenden Gemeindegemeinden ein besseres Brot hergestellt werden können. Die Schwierigkeiten und Verschwendung in den einzelnen Kommanalveränden erlähren viel-fachen und berechtigten Tadel. Unverständlich wurde gefunden die in keinem Einverständnis stehenden Brotarten mit den Brot-fischen. Während die Karte selbst 200 Gramm Weizenbrot enthält, ist nur die Herstellung von 400 Gramm Brot gestattet. In Stuttgart sah man diesen Widerspruch ein, während andere Kommanalverände selbst die Teilbrot mit je 200 Gramm verbieten. Besonders aus Ostland wurde hierüber Klage geführt. Mit der allgemeinen Aufhebung der Freizügigkeit der Brot-karte und Verwendung der Reichsbrotkarte erklärte man sich einverstanden.

(-) Stuttgart, 14. Mai. (Sommertage.) Gefrierfries das Thermometer in Stuttgart auf 29 Grad, heute ist die Wärme noch höher; damit ist der 3. und 4. Sommertag erreicht.

(-) Weßheim, 14. Mai. Am letzten Sonntag ist im Schiffe ein junger Soldat ertrunken. Er machte mit seiner Schwester und einem anderen Feindlein eine Kahnfahrt, und wollte während derselben baden. Als er gegenüber dem Hotel, an der Stelle, wo vor dem Krieg bereits ein ähnlicher Unfall sich ereignet hatte, ins Wasser sprang, hörte man bald seine Hilferufe und ehe Hilfe gebracht werden konnte, war er bereits verschwunden.

(-) Gaidorf, 14. Mai. (Bündender Bliz.) Bei dem am Freitag abend gegen 9 Uhr über unsere Gegend ziehenden Gewitter schlug der Bliz in die Scheuer des Gutsbesizers Bogelmann in Niederdorf, die vollständig niederbrannte.

(-) Schöningen, 14. Mai. (Gedächtnisfeier.) Bei einer gestern hier abgehaltenen Gedächtnisfeier des Bundes der Landwirte für seinen jüngst verstorbenen Führer und Landesvorstand, Oekonomienrath Schmid-Walshof, sprachen zu einer sehr zahlreichen Teilnehmerzahl Reichstagsabgeordneter Bogt-Göschel, Landtagsabgeordneter Adner-Stuttgart und Landtagsabgeordneter Karle-Wesernad. Den Vorsitz führte der Reichstagsabgeordneter des Bundes, Schultze-Hentler-Stolzeng. In den einzelnen Reden kamen sowohl die Verhältnisse des Ostlandes, wie sein Lebenswert, die Förderung der Landwirtschaft, die Schaffung und Leitung des Bauernbundes in Württemberg, in voller Würdigung

(-) Leonberg, 14. Mai. (Schwerer Unfall.) Wegen der Überfüllung des Zuges hatten sich gestern nachmittag mehrere Fahrgäste außerhalb des Wagens aufgestellt. Wäglich nahm der Zug eine Kurve an und dabei wurde ein Mann mit seinem Kind vom Trittbrett geschleudert, so daß beide in schwerverletztem Zustande mit dem Abzug nach Stuttgart gebracht werden mußten.

(-) Weßheim, 14. Mai. (Hagelwetter.) Am Freitag abend ging hier ein schweres Gewitter mit Wolkenbruch und Hagel nieder. Der Schaden an den Wästen ist bedeutend. Zum Glück traf das Gewitter nicht die ganze Markung, sondern zog sich in einem breiten Streifen gegen Osten.

Rundgebung.

Im „Herzog Christoph“ in Stuttgart fand Samstag abend eine Versammlung statt, zu der der Unabhängige Ausschuss für einen deutschen Frieden eingeladen hatte. Professor Dr. Holzinger begrüßte die Versammlung. Wie vor 100 Jahren die Diplomaten verhandeln, was das Schwert errungen hatte, so seien auch jetzt wieder Elemente am Werk, um in dasselbe Unglück zu stürzen. Der Rektor der Technischen Hochschule Professor Dr. Sauer führte aus: Der wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands sei der eigentliche Kriegsgrund. In der Jahreserzeugung von Steinkohlen mit einer Milliarde Tonnen seien die Vereinigten Staaten mit 517 Mill., England mit 220 Mill., das Deutsche Reich schon mit 190 Mill. beteiligt. Die Kohlenmenge Deutschlands sind noch auf 20 Milliarden, die Englands auf 180 Milliarden geschätzt. Das Verhältnis der Erzeugungsmöglichkeit ist also bei gleichbleibender Jahresförderung 1 zu 35. Dabei gewinnt der Wert der Kohle in Deutschland dank der Verarbeitung durch unsere heimische Industrie in Farben usw. eine Steigerung um das Dreifache. Die reichsten Steinkohlengebiete Deutschlands liegen an der Westgrenze und sind seit langer Zeit von unseren Feinden besetzt. Auch unsere Eisenerzgebiete liegen zu Siebenzehntel an der Westgrenze, deren Festlegung im Friedensschluß von 1871 eben durch die Eisenlager bestimmt wurde. Freilich war die Verrechnung der Lager damals nicht richtig erkannt, so daß von dem ganzen Eisenerz heute nur 300 Tausend deutsch sind, während 400 Tausend französisch bleiben. Von der Weltproduktion an Eisen mit 62 Mill. Tonnen im Jahre 1912 überboten die Ver. Staaten 24 Mill. T., Deutschland 15 Mill., England 9,4 Mill., Frankreich 5 Mill., Österreich-Ungarn nur 1,5 Mill. Tonnen. Aus den Eisenerzgewinnern wir die Thomas-Schlacke, den wertvollen Düngestoff für unsere Landwirtschaft. In Braunkohlen hat Deutschland die größten Vorkörre, über 140 Milliarden Tonnen. Die Förderung beträgt jährlich 80 Mill. Tonnen. Sie ist heute besonders wichtig für die Elektrizitätserzeugung und kann uns von amerikanischem Petroleum frei machen. An den wertvollen Kalksalzen besitzt Deutschland das Monopol. Die Vorkörre sind so gewaltig, daß eine einzige der großen Gewerkschaften auf 1000 Jahre den Weltbedarf decken kann. Das Ober-Eisatz biegt für 80 Milliarden Mark Kalksalze, woraus ersichtlich ist, warum Frankreich eine solche Erde zum Eisatz behndet. Die Erhaltung und der Schutz dieser unserer Vorkörre militärisch-wirtschaftlich ist für uns eine Lebensfrage. Daher müssen wir den Scheidemannschen Frieden unbedingt ablehnen. Herr Broderich-Karmann sprach über die fremden Völker in Russland und die Pflicht, die 2 Mill. deutsche Kolonisten in Russland zu retten, was nur möglich wäre, wenn Russland deutsch wird und bleibt. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Entschlossenheit an: Die am 12. Mai 1917 in Stuttgart versammelten mehrerer hundert deutscher Männer und Frauen erklären ihr Einverständnis mit den Bestrebungen des U. A. L. F. D. Fr. und geben der unverfälschten Erwartung Ausdruck, der Herr Reichskanzler werde durch eine klare und unweidenrige Erklärung vor dem Reichstage den gefährlichen internationalistischen Untrieben im Reich ein Ende bereiten. Die Versammlung spricht den sozialdemokratischen Parteiführern das Recht ab, im Namen des deutschen Volkes einen Verzicht- und Verständigungsversuchen zu probieren, sie ist vielmehr überzeugt, daß nur ein Friede, der die wirtschaftliche, militärische und politische Siderung des Reiches nach Ost und West, auf dem Meere und in den deutschen Kolonien gewährleisten, der Zukunft des gesamten deutschen Volkes frommt. Nur ein solcher Friede würde auch die unerhörten Opfer an Gut und Blut einigermassen wieder auszugleichen vermögen, die unserem Volke durch den von seinen Feinden freudhaft aufgezungenen Krieg ihm auferlegt worden sind.

Vermischtes.

Des jüngeren Mittelalters. Ewald Heuck schreibt im „Abend“: Durch die Blätter geht eine auf Einzelne beschränkte Schilderung der Grausamkeiten, denen unsere Gefangenen nur zu oft in den Händen der Franzosen ausgesetzt sind. Dem Eil und der Genauigkeit nach muß die Mitteilung halbamtlichen Ursprungs sein. Gegen Schluß heißt es dann: „Das härteste Mittelalter mit all seinen Martern und Foltern liegt beim Durchlesen dieser Berichte vor unseren Augen auf.“ Von Martern und Foltern, wie sie hier erzählt sind, hat das Mittelalter nichts gewußt. Ihre klassische Zeit ist die von 18. bis 19. Jahrhundert, die der römischen Quallen und Dolchorten leider Reiche, der Vorkonkurrenz mit ihrer Fremdsucht und ihrer Romanismos. Ihrer Anwendung vom deutschen Feind und Denken die Hesperiden n. grauam ausgeführten Leidenstrafen sind zuzugan das öffentliche Kino dieser entgermaniserten, wesentlich aus Italien beeinflussten Kultur, und die Gesichter der Fremden sind die Richter und Bestrafenden, die sich von einem der Folterknechte den Wein und das Trübsal dazu aus einer guten Wirtschaft holen lassen. Wer vom Mittelalter sprechen will, lese Walter von der Vogelweide, Oudon und Barffel, die schänen Spielmannsweisen und die lieblichen Legenden lese die Wolfdiener und die Volksgedichte mit ihrer gelunden, freigen Redlichkeit, aber auch ihrer, wo es einen Anlaß hatte, schlagfertigen und barmherzigen Menschlichkeit, lese die Fülle von Weisheit von Anstand, von Tatkraft und h. reicher Gutmütigkeit im alldeutschen Sprachwörterbuch. Werden eine gute Politik haben, wenn sie sich, wie Sarnack, nach den Lehren der Geschichte richtet. Aber auch ihren Handlungen würde nichts schaden, wenn sie das Elementarrecht von deutscher Gedächtnis wäßen. Die Beschimpfung des Mittelalters muß einmal ein Ende haben, da sie, bis im 18. Jahrhundert sich die heimische Kultur verkehrt, eine noch unverdienter ist, als die der Barbaren, — die von der Schuld nicht freizusprechen sind, daß die auf den großen Gelehrten folgenden epigonalen Regierer sich durch politische Schwäche, Kurzsichtigkeit und Unwissenheit (sogar nicht richtig konnten).

Der Unterschied: „Kannst Du die beiden Herren hür?“ — „Nein, was ist mit ihnen Besonderes?“ — „Die linken beide von Bierschlag, der rechte!“ — „Und dabei ist der eine ja schwach und der andere so fett?“ — „Nein, freilich, der eine ist ihn und der andere folteriert ihn.“

(J. J. J. J. J.)



Handel und Verkehr.

(*) Samstag 12. Mai. (Gemüsegroßmarkt) Im Marktverkehr ist Querschnitt, Kohlrabi, Spargel, Artischocke, Salat, Spinat, gibt es in Menge, das Treibhausweizen der letzten Woche hat die Vegetation mächtig angeregt. Für Kohlrabi und Artischocke sind Märkte sehr gut, Spargel blühen vorläufig fast, sie werden im Pfund zu 80-90 Pf. verkauft; die Händler und Schwärmer regulieren hier die Preise. Treibhausweizen kosten 2.20 Mk. das Vund, Kohlrabi 40 Pfund das Stück. Bei den Schwärmen war wieder ein bedrückendes Gedränge, der Platz hierfür ist entschieden ungenügend gewählt. Der Ansehens der Preise war gestern in der Markthalle an allen Ständen plötz- lich durchschüttelt, die Läden lassen in dieser Beziehung noch sehr zu wünschen übrig. — Die Obstläde entwickeln sich un- gemein rasch und zeigen, ebenso die Belaubung. Mit der Schäd- lingsbekämpfung wird man kaum gleichen Schritt halten können, es wird nötig sein, ein wohlfeiles Auge auf das erste Ausbreiten der Kampen zu richten und dort zuerst zu forschern.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WZB. Berlin, 14. Mai. (Kunlich.) Wechselnd starke Artillerietätigkeit an den Kampfzonen im Westen. Bei

Gravelle, Corbeny und Berry-an-Bois blieben französische Teilvorstöße erfolglos.

WZB. Berlin, 14. Mai. (Kunlich.) Einmal unserer im Mittelmeer operierenden U-Boote, Kommandant Ober- leutnant zur See Laubing, griff am 30. April den fran- zösischen Transportdampfer „Goldberg“ (5394 Bruttore- gisterlöwen), mit Truppen und Kriegsmaterial von Mar- seille nach Saloniki unterwegs, vor dem Kanal von La Galite an und brachte ihn durch Torpedotreffer innerhalb 5 Minuten zum Sinken.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WZB. Berlin, 15. Mai. (Kunlich.) In der letzten Zeit haben russische Seeflugzeuge mehrfach versucht, die Tätigkeit unserer Vorporkensfahrzeuge an der nordwestlän- dischen Küste zu hindern. Am 13. Mai, morgens, wurde daher die russische Flugstation Lebana ausgiebig mit Bomben belegt.

WZB. Berlin, 15. Mai. (Kunlich.) Neue U-Boots- erfolge im Atlantischen Ozean: 4 Dampfer und 8 Seg-

ler mit 2500 Bruttoregisterlöwen: Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. folgende: ein englischer Dampfer vom Aussehen der „Marina“, ein großer englischer Tank- dampfer, englischer Segler „Beeswing“, Ladung Kohlen, italienischer Dampfer „Saulera Moro“ (2068 Tonnen, Ladung: 2700 Tonnen Eisenerz von Spanisch-Bacalla nach England. Von den übrigen versenkten Schiffen hatten u. a. 2 Kohlen, 1 Holz, 1 Salpeter, 1 Delfisch und 1 Stückgut geladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ausmaßliches Wetter.

Der Hochdruck erhält sich, aber die nachden Ein- senkungen bestehen ebenfalls fort. Für Mittwoch und Donnerstag ist starke Gewitterneigung und etwas Ab- fühlung zu erwarten.

Für die Schiffsleitung verantwortlich: Ludwig Paul, Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Bekanntmachung

Des R. W. Kriegskommissariats
Nr. 1465 A. 17. W. A. 10 d. I.

Das Anwerben von Arbeitern für das besetzte Gebiet ist ohne Ge- nehmigung des Kriegskommissariats verboten. Diesbezügliche Gesuche sind an das Kriegskommissariat, Kriegsarbeitsstelle, Stuttgart, Dorotheenstr. 2-4 zu richten.

Stuttgart, den 13. Mai 1917.

von Marktaler.

Stadtgemeinde Altensteig.

Freiwillige Feuerwehr!

Nächsten Mittwoch, den 16. Mai ds. Js.
rückten sämtliche 4 Kompagnien
zur Übung aus.

Anreten präzise 8 Uhr abends.

Vollständiges Erscheinen ist dringend geboten.

Den 14. Mai 1917.

Das Kommando.

Altensteig.

Stroh-Hüte

Billige Sonnen- und gute
Regen-Schirme

— Blusen —

Preiswerte Vorhangstoffe

empfiehlt

Chr. Krauss.

Grömbach.



Danksagung.

Für die uns bei dem schmerzlichen Verluste unseres 16.
Bruders und Schwagers

David Kentschler

Landsturmann

erwiesene Teilnahme, für die zahlreiche Beteiligung am
Trauergottesdienst, insbesondere auch seitens des Krieger-
vereins, sowie allen, welche dem Entschlafenen Liebe erwie-
sen haben, sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

Schriftl. Angebote nehme ent-
gegen: auf die

Ia.

Fichtenrinde

von 200 Pfund ab Schlag 5 Km
von hier, stets bergrein.

Fritz Faist.

Beuren.

Eine 38 Wochen trächtige,
schöne



Kalbin

hat zu verkaufen

Frau Blach Wm.

Fünfbraun.

Eine



Kuh

mit dem jüngsten 14 Tage alten Kalb
hat zu verkaufen

Fritz Waldelich.

Garant. reinen

Honig

kauft jeden Posten zum Tagespreis.

Otto Bosh

Mühlhausen O. A. Weilingen.

Chrut

und

Uchrut

Praktisches

Kräuterbüchlein

— Preis 50 Pfg. —

Bilberatlas

klein Preis Mk. 1.—

zu haben in der

W. Nieker'schen Buchhdlg.

Altensteig.

Georgens.

Magold: Chr. Friedr. Wöhl, Haus-
lehrer o. D., 80 Jahre.

Im Felde gefallen:

Magold: Adolf Morlok, Uffz. d.
R. im Inf.-Regt. 110,
Jah. des Ersten Krieges und
der bad. Ehb. Verdienstmedaille,
31 Jahre.

Sttmannsweiler.



Codesanzeige.

Schmerz erfüllt machen wir Verwandten, Freunden und
Bekanntem die traurige Mitteilung, daß unser lieber, treuer,
unsergeliebter Sohn, Bruder und Schwager

Joh. Georg Frey

im Feldartillerie-Reg. 29

nach kurzer treuer Pflichterfüllung am 9. April im Alter
von 20 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

die Eltern:

Joh. Seeger, mit Frau

Margarethe geb. Reck

u. ihren Kindern.

Trauergottesdienst: Donnerstag (Himmelfahrtstag) 17.
Mai nachmittags 1 Uhr.

Hochdorf.



Codesanzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten
geben wir hiermit die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber
Sohn, Bruder, Onkel und Neffe

Johann Jakob Seeger

Schütze bei einer Masch.-Gew.-Komp.

im Alter von nicht ganz 20 Jahren am 25. April den
Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Um stille Teilnahme bitten

die Eltern:

Joh. Seeger Zimmermann

u. St. heiratet,

Christine Seeger geb. Rothacker

mit ihren noch lebenden 7 Kindern.

Trauergottesdienst am Himmelfahrtstag den 17. Mai
nachmittags 1/2 2 Uhr in Hochdorf.

Altensteig.

Stroh-Hüte

empfiehlt

in großer Auswahl

zu billigen Preisen

Karl Walz, Hut- u. Nützensgeschäft.